„Am häufigsten sind einfache Leichenfunde“

INTERVIEW Der Oldenburger André Rohde spricht über seine Arbeit als Tatortreiniger

VON MARCEL PRIGGE

Landkreis/Oldenburg – Jeden Tag zur Arbeit zu kommen, dort Blut und menschliche Überreste beseitigen und dabei immer mit dem Thema Tod konfrontiert zu werden. Schwer vorstellbar, aber für den 34-jährigen Oldenburger André Rohde Alltag. Er ist Tatortreiniger und fährt für seine Arbeit durch ganz Niedersachsen. Unsere Zeitung hat nachgefragt, was seinen Beruf ausmacht.

Herr Rohde, eines habe ich mich schon immer gefragt: Wie wird man eigentlich Tatortreiniger?

Eigentlich bin ich gelernter Kaufmann, ebenso wie meine Frau Kathrin. Wir haben vor unserer Selbstständigkeit im selben Unternehmen gearbeitet. Wir wollten uns beruflich umorientieren. Sie hatte im Gegensatz zu mir aber schon genauere Vorstellungen ihres weiteren Werdegangs. Die Ausbildung zur staatlich anerkannten Desinfektorin beziehungsweise zum staatlich anerkannten Desinfektor haben wir dann gemeinsam absolviert. Staatlich anerkannte bzw. geprüfte Desinfektoren sind in der Regel in Krankenhäusern, Arztpraxen, Gemeinschaftseinrichtungen, Reinigungsbetrieben oder im Rettungsdienst beschäftigt – also überall dort, wo die Hygiene oder der Infektionsschutz zum Tragen kommt. Wir haben uns dann auf die Erstellung von Hygienekonzepten spezialisiert – also individuelle Hygienepläne erstellt, beispielsweise für Pflege- und Betreuungseinrichtungen.

Irgendwann erhielten wir dann einen Anruf: Eine Frau war im Bad ungünstig gestürzt und ist infolge einer schweren Schädel-Hirn-Verletzung verstorben. Erst einige Tage später wurde sie dort von einem Angehörigen tot aufgefunden. Der Anrufer erklärte, dass er schon mehrere Stunden herumtelefoniere und keine Firma fände, die ihm weiterhelfen könne. So sei er im Internet auf uns gestoßen und hoffe, dass wir – als Desinfektoren – uns der Sache annehmen könnten. Wir sagten zu. Nach und nach haben wir uns weiter fortgebildet und uns zusätzliche Qualifikationen angeeignet.

Weitere Aufträge folgten, sodass dies schnell unser neuer Schwerpunkt wurde. Das Ganze liegt inzwischen fast 13 Jahre zurück. Heute erstellen wir keine Hygienekonzepte mehr, sondern haben uns auf die Tatortreinigung spezialisiert.

Haben mehr als 300 Einsätze pro Jahr: Die Tatortreiniger André und Kathrin Rohde. FOTOS: ROHDE

> **„Auf welche Art und Weise verzweifelte Menschen den Freitod wählen, erschüttert mich immer wieder aufs Neue.**
>
> André Rohde, Tatortreiniger

Damit haben Sie sich selbstständig gemacht. Wie viele Mitarbeiter arbeiten nun in Ihrem Unternehmen?

Unser Unternehmen besteht derzeit aus vier Mitarbeitern – meine Frau und mich eingerechnet. Es ist also sehr familiär.

Und wer beauftragt Sie?

Der Auftraggeberkreis ist recht groß. Angefangen bei Polizeidienststellen, Opferhilfen, Justizvollzugsanstalten, Kommunen, Bestattern und Immobilienverwaltungen. Aber auch Angehörige Verstorbener, Vermieter, Eigentümer, Betreuungsbüros und Firmen beauftragen uns. Durchschnittlich kommen wir so auf etwa 300 Einsätze pro Jahr. Ungefähr ein Drittel davon sind echte Tatorte. Dazu zählen aber auch Suizide und Gewaltverbrechen ohne Todesfolge.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus? Was fällt auf der Arbeit am häufigsten an?

Am häufigsten sind einfache Leichenfunde. Jemand – meist ältere Personen – ist alleine in den eigenen vier Wänden verstorben. Häufig werden diese erst Wochen oder gar Monate später aufgefunden. Das ist eigentlich der alltägliche „Klassiker“. Auch die Anzahl an wirklichen Tatorten ist nicht unerheblich. Dazu zählen dann aber auch Selbsttötungen und Gewaltverbrechen ohne Todesfolge. Insbesondere jetzt zu Corona-Zeiten haben wir das Gefühl, dass viele Leute buchstäblich „durchdrehen“, sodass die echten Tatortreinigungen – zumindest gefühlt – stark zugenommen haben.

Das Gröbste wurde beseitigt. Hier lag eine Leiche.

Was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, was ein Tatortreiniger können muss?

Neben dem Wissen, wie ein Tat- oder Leichenfundort fachlich korrekt aufzubereiten ist, muss ein Tatortreiniger noch eine Menge persönlicher Eigenschaften mitbringen. Dazu zählt zum Beispiel auch die Bereitschaft zur Flexibilität. Wer auf feste Arbeitszeiten pocht, hat in diesem Beruf grundsätzlich nichts verloren. Größtenteils ist immer Eile geboten. Darüber hinaus sollte man sich gut in Menschen hineinversetzen können, denn häufig suchen Hinterbliebene das Gespräch mit uns. Wenn es dann an Empathie und Einfühlungsvermögen mangelt, hat man seinen Beruf ebenfalls verfehlt. Zu guter Letzt sollte man dem Tod nicht kritisch gegenüberstehen, sondern akzeptieren, dass dieser zum Leben einfach dazugehört – egal, wie er uns heimsucht. Ansonsten sieht man sich bei jedem Einsatz mit der Frage „Warum?“ konfrontiert.

Was ist das Ungewöhnlichste, was Ihnen bisher an einem Arbeitsort passiert ist?

Ungewöhnlich oder befremdlich war für mich anfangs, zu was Menschen in der Lage sind, sich selbst oder anderen anzutun. Zum Beispiel ist mir bis heute ein besonders brutales Tötungsdelikt in Erinnerung geblieben. Ein junger Mann wurde auf sehr bestialische Weise aus dem Leben gerissen. Der Täter hat sein Opfer nicht nur mit dutzenden Messerstichen schwer verletzt, sondern hat ihm noch vor Eintritt des Todes mehrfach mit einer Bohrmaschine in den Kopf gebohrt. Das war wirklich einer der schlimmsten Tatorte, den wir zu reinigen hatten.

In einem anderen Fall hat ein Mann in Anwesenheit der drei kleinen gemeinsamen Kinder 64 Mal auf seine Ehefrau eingestochen und ihr anschließend die Kehle durchgeschnitten. So was ist für mich bis heute einfach unbegreiflich und wird nie zur Normalität für mich werden. Und auch auf welche Art und Weise verzweifelte Menschen den Freitod wählen, erschüttert mich immer wieder aufs Neue. Das ist manchmal tatsächlich absonderlich.

Das klingt grausam. Fällt es Ihnen leicht, nach der Arbeit abzuschalten? Können Sie nachts schlafen?

Im Alltag kann ich sehr gut von der Arbeit abschalten und auch schlafe ich nachts prima – zumindest so lange, wie das Telefon ruhig bleibt. Grundsätzlich ist die Arbeit im Privatleben eigentlich kein Thema. Anfangs wurde ich zwar noch häufig zu unseren Einsätzen befragt. Mittlerweile ist dies aber kaum noch Gesprächsstoff im Familien- und Freundeskreis. Für mich ist ein Einsatz abgeschlossen, wenn der Tatort gereinigt ist. Nur wenn ein Fall in den Medien ein großes Thema war, verfolge ich diesen gelegentlich weiter.

Haben Sie die Serie „Tatortreiniger“ mit Bjarne Mädel geschaut? Nerven Sie die Vergleiche, oder sind manche Aspekte vielleicht sogar ganz akkurat?

Tatsächlich werde ich beinahe täglich auf diese Fernsehserie angesprochen und gefragt, wie realitätsnah sie ist. Nun ja, ich mag Bjarne Mädel in seiner Rolle als „Schotty“ wirklich sehr und ich finde die Serie insgesamt auch amüsant. Allerdings hat sie mit der Realität nicht viel gemein. Dies liegt aber auch daran, dass sich „Schotty“ mit so ziemlich allen Dingen beschäftigt – jedoch kaum mit seiner Arbeit an sich.

AUS DEM GERICHT

24-Jähriger muss für neun Monate ins Gefängnis

Cloppenburg/Oldenburg – Wegen sexueller Belästigung und sexueller Nötigung eines jungen Mädchens muss ein 24 Jahre alter Mann aus Cloppenburg für neun Monate ins Gefängnis. Dieses, zunächst vom Cloppenburger Jugendgericht gefällte Urteil ist am Freitag in zweiter Instanz vor dem Oldenburger Landgericht rechtskräftig geworden. Gegen das erste Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt. Er wollte nicht ins Gefängnis.

Doch zu seiner Berufungsverhandlung erschien er erst gar nicht. Die Folge war, dass die Oldenburger Berufungskammer die Berufung des 24-Jährigen verwarf. Damit hat das erste Urteil nun Bestand. Der junge Mann hatte mehrmals seine 14-jährige Nichte sexuell bedrängt. Immer wieder küsste er sie gegen deren erkennbaren Willen und berührte das Mädchen unsittlich. Die 14-Jährige war mit der Situation zunächst überfordert gewesen. Sie wusste nicht, was sie machen sollte. Weil der Angeklagte ihr Onkel ist, hatte die sie zunächst die sexuellen Belästigungen hingenommen, dann aber ihrem Vater davon erzählt. So flog das Treiben auf. Im ersten Verfahren vor dem Cloppenburger Jugendgericht hatte der Beschuldigte verschiedene Versionen des Tatgeschehens geliefert.

Das reichte dem Gericht dann nicht aus, um den Fall sicher zu klären. Deswegen musste im ersten Verfahren die 14-Jährige als Zeugin gehört werden. Sie hatte nach Überzeugung des Gerichtes absolut glaubwürdig ausgesagt. Bei einem Geständnis des Cloppenburgers wäre dem Mädchen eine Vernehmung vor Gericht erspart geblieben. Nun sprach nicht mehr viel für den Angeklagten – im Gegenteil. Dieser ist achtmal vorbestraft. Als Jugendlicher war er schon einmal zu zwei Jahren Jugendstrafe auf Bewährung verurteilt worden. Während der sexuellen Übergriffe stand der 24-Jährige deswegen unter Bewährung. All das hatte dem Cloppenburger Jugendgericht gereicht. Nun gab es für den jungen Mann nur noch eine Gefängnisstrafe. Diese hat jetzt durch die gestrige Verwerfung der Berufung Bestand. wz

POLIZEIBERICHT

Schmuck und Geld gestohlen

Hude – Unbekannte sind am Donnerstag zwischen 14.20 und 18.35 Uhr in ein Wohnhaus an der Meisenstraße in Hude eingebrochen. Laut Polizei gelangten die Täter über eine zuvor beschädigte Fensterscheibe in die Räume des Einfamilienhauses. Zeugen melden sich unter Telefon 04431/9410.

-ANZEIGE-

STERN WINTERGARTEN
Seit über 25 Jahren
SOMMERGÄRTEN
WINTERGÄRTEN
ÜBERDACHUNGEN

Wir setzen auf Beratungsqualität und Nachhaltigkeit

Durch umweltbewusste Materialauswahl haben wir in 2021 über 3000 Tonnen CO_2 einsparen können.

Aluminium vereint viele positive Eigenschaften. Es ist robust, leicht und lässt sich immer wieder aufs Neue verwerten. Das Material kann in vielen Bereichen eingesetzt werden. Auch bei Trägerelementen für Wintergärten und Terrassenüberdachungen. Innovativ ist für Inhaber Frank Schulte von der Firma Stern Wintergarten die Nutzung von sogenanntem Low-Carbon-Aluminium.

„Unser Unternehmen legt grundsätzlich viel Wert auf Nachhaltigkeit. „Wir haben fünf Elektrotankstellen, fahren Elektroautos und produzieren eigenen Strom, so sind wir zu 70 Prozent autark.“

Es ist wichtig, mit gutem Beispiel voranzugehen, daher setzen wir künftig auf die Zusammenarbeit mit dem Lieferanten und Aluminiumhersteller Hydro aus Norwegen. Denn dieser garantiert eine weitere Verringerung des CO_2-Ausstoßes in der Produktion.“

Das ist möglich, weil die Energie, die dafür notwendig ist, aus regenerativen Energien wie Wasserkraft gewonnen wird. Und in diesem Jahr erreicht das Unternehmen Hydro einen klimaneutralen Lebenszyklus.

Informieren Sie sich gerne unter:
www.stern-wintergarten.de

Heidhuser Weg 5
26209 Hatten-Munderloh

Telefon: 0 44 82 / 98 04-0
info@stern-wintergarden.de

Ist der Landkreis hochwassersicher?

Kreistagsfraktion der Grünen fordert Antworten im Ausschuss

Landkreis – Wie hochwassersicher ist der Landkreis? Welche Bereiche sind besonders gefährdet? Und liegt ein Risikomanagementplan vor? Diese und einige weitere Fragen möchte die Kreistagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom Landkreis im Umweltausschuss beantwortet haben. Die Partei hat aus diesem Grund einen entsprechenden Antrag gestellt.

„Nach dem Starkregen verbunden mit verheerenden Folgen im Sommer 2021 in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen möchte die Grüne Kreistagsfraktion in einem Antrag von der Kreisverwaltung wissen, ob der Landkreis auf ähnliche Ereignisse ausreichend vorbereitet ist“, heißt es in einer Pressemitteilung der Partei.

Der flache Landkreis sei in der Vergangenheit immer wieder von plötzlichem und andauerndem Starkregen heimgesucht worden. Es habe Überschwemmungen und Schäden in flussnahen Gebieten von Hunte und Delme sowie ihren Zuläufen mit großen negativen Auswirkungen auf landwirtschaftlichen Flächen und in Siedlungsgebieten gegeben.

Der Fraktionsvorsitzende der Grünen, Götz Rohde, erinnert in dem Schreiben an die Überschwemmungen von 1998 in und um Delmenhorst, die „ursächlich von der Delme und ihren Zuflüssen im Landkreis Oldenburg ausgingen, Überflutungen in der Hunte-Niederung in der Gemeinde Wardenburg 1998 und rund um Wildeshausen im Jahr 2012 und 2017“. Die Grünen weisen in diesem Zusammenhang auf das weitverbreitete Drainagesystem, Begradigungen von Bächen und Flüssen, die zunehmende Versiegelung von Flächen durch Besiedlung, Straßen und Plätzen hin.

Vor diesem Hintergrund bittet die Fraktion über den derzeitigen Stand der Umsetzung von Maßnahmen „nach den Vorgaben der europäischen Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie von 2007“ zu berichten, heißt es in dem Schreiben abschließend.

Kontakt

Redaktion Oldenburger Land (0 44 31)
Gero Franitza 9 89 11 41
Leif Rullhusen 9 89 11 53
Marcel Prigge 9 89 11 47
Telefax 9 89 11 49
redaktion.wildeshausen@kreiszeitung.de

Bahnhofstraße 13, 27793 Wildeshausen